

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

31 (2019)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

31 (2019)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang KUBIN

Herausgeber:

Berthold DAMSHÄUSER, Ralph KAUZ, Li Xuetao, Harald MEYER
und Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS
und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei der Beijing Foreign Studies University für die Förderung der Redaktion dieser Zeitschrift im Rahmen des „Multilingual Periodical Project“.

Der Druck der Zeitschrift wurde vom Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn gefördert.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2020

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg
Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: dschaab-hanke@t-online.de

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

Orientierungen 31 (2019)

Inhalt

Nachrufe

- Ein Mann mit Eigenschaften: Zum Gedenken an Rolf Trauzettel 1
(*Hans-Georg MOELLER*)
- Trauerrede für Rolf Trauzettel (*Wolfgang KUBIN*) 5

Dossier: Fujian's Maritime Connections and Popular Cults

- Roderich PTAK*. Fujianese Migrants and the Mazu Cult in Xiangshan, ca. 1200–1550: 9
Some Observations and Questions
- Anthony HU*. Encounters between Catholic Missionary Activities and Popular Deities 35
Worshiped in Fujian During the Late Ming and Early Qing Periods:
A Study based on the *Kouduo richao*
- Ralph KAUZ*. A Survey of Manichaean Temples in China's Southeast 55

Weitere Artikel

- HON Tze-ki* 韩子奇. Turning Oracles into a System of Signs: 77
The Philosophy of Change of the Ten Wings
- Eva STRÖBER*. The Collection of Storage Jars in the Princessehof Museum, the Neth- 91
erlands. New Perspectives on Late Tang Maritime Trade?
- Angela SCHOTTENHAMMER*. Connecting China with the Pacific World? 111
- Li Wen* 李文 und *Ralph KAUZ*. Muslime in Shandong im 17. Jahrhundert: 171
Die Biographie von Chang Zhimei 常志美 und Li Yanling 李延齡
im *Jingxue xichuan pu* 經學系傳譜, Teil B
- Hartmut WALRAVENS*. Moculin 木竹林: An Epic of the Golds (Hezhe) 179
- Nikolaos MAVROPOULOS*. Meiji Japan's Efforts to "Reach" the Philippines: 187
Product of Imagination or Actual Expansion?
- Hendrik GROTH*. Max Stirner im Japan der Taishō-Zeit 201

Wolfgang BREHM. Pancasila und Jakarta-Charta:
Indonesiens Problem mit der Toleranz 231

Berthold DAMSHÄUSER. Der Text der indonesischen Staatsideologie Pancasila:
Eine kleine Exegese 251

Esie HANSTEIN. Quo vadis Bahasa Indonesia?
Der indonesische Sprachunterricht im deutschsprachigen Raum
in Zeiten von APPBIPA und UKBI 275

Markus BÖTEFÜR. Unterdrückte Frauen, geizige Detektive
und despotische Regime: Nationalcharaktere und Milieus
in zeitgenössischen Kriminalgeschichten asiatischer Autoren 285

Timo DUILE und Christa SALOH-FÖRSTER. Lyrik aus der Zeit der Stille:
Gedichte des indonesischen Lyrikers Wiji Thukul.
Übersetzungen und Anmerkungen 303

Rezensionen

Peter Kupfer. *Bernsteinglanz und Perlen des Schwarzen Drachen:*
Die Geschichte der chinesischen Weinkultur (Wolfgang KUBIN) 323

Henrik Jäger. *Menzius. Den Menschen gerecht.*
Ein Menzius-Lesebuch (Gudula LINCK) 325

Mathias Obert. *Tanzende Bäume, sprechende Steine:*
Zur Phänomenologie japanischer Gärten (Gudula LINCK) 329

Ákos Bertalan Apatóczy, Christopher P. Atwood (eds.),
Béla Kempf (guest editor). *Philology of the Grasslands.*
Essays in Mongolic, Turkic, and Tungusic Studies (Hartmut WALRAVENS) 331

Karl Himly. *Die Abteilung der Spiele*
im „Spiegel der Mandschu-Sprache“ (Hartmut WALRAVENS) 337

David G. Atwill. *Islamic Shangri-La: Inter-Asian Relations*
and Lhasa's Muslim Communities, 1600 to 1960 (Lauren DROVER) 340

Melissa Wei-Tsing Inouye. *China and the True Jesus: Charisma*
and Organization in a Chinese Christian Church (Lauren DROVER) 345

Heinrich Seemann. Sutan Takdir Alisjahbana. *Verlieren und gewinnen*
(Esie und Thoralf Hanstein) 351

Der Text der indonesischen Staatsideologie *Pancasila*: eine kleine Exegese

Berthold Damshäuser

Als ob nicht alle Worte Taschen wären, in welche bald dies, bald jenes, bald mehreres auf einmal gesteckt worden ist! (Friedrich Nietzsche)

Auf den vorstehenden Seiten dieser Ausgabe der *Orientierungen* setzt sich Wolfgang Brehm im Rahmen seines Aufsatzes zum Thema „Indonesiens Problem mit der Toleranz“¹ unter anderem auch mit der *Pancasila* auseinander, insbesondere mit deren erstem Prinzip. Dieser Aufsatz hat mich dazu angeregt, meine Gedanken und Überlegungen zur Bedeutung und Intention des gesamten Textes der *Pancasila* darzulegen beziehungsweise eine „kleine Exegese“ derselben durchzuführen.² Die Analyse des Textes soll im Wesentlichen eine textimmanente sein, es soll die Bedeutung ermittelt werden, die der Text nur durch sich selbst erhält. Gleichwohl soll auf extratextuelle Aspekte nicht verzichtet werden, und zwar insbesondere im Hinblick auf einen Vergleich der im Rahmen der textimmanenten Analyse ermittelten Intentionen des Textes der *Pancasila* mit den nachweisbaren Intentionen ihres Hauptverfassers, nämlich Sukarno, des ersten Präsidenten der Republik Indonesien. Ein solcher Vergleich ist wichtiger Bestandteil der Exegese, deren Ergebnisse nicht nur in Bezug auf den autonomen Text der *Pancasila* von Interesse sein mögen, sondern auch in Bezug auf Charakteristika und Besonderheiten der indonesischen Sprache sowie des Gebrauchs derselben durch indonesische Sprecher beziehungsweise Autoren.

Die *Pancasila*³ (wörtlich: Fünf Grundlagen/Prinzipien/Säulen) gilt als Staatsideologie beziehungsweise als weltanschauliche Grundlage der im Jahre 1945 gegründeten Republik Indonesien. Die im selben Jahr formulierten fünf Prinzipien wurden in die Präambel der indonesischen Verfassung aufgenommen. Sie werden im letzten Satz dieser Präambel aufgeführt, und zwar eingeleitet durch eine Formulierung, welche besagt, dass die Republik Indonesien auf eben diesen fünf Prinzipien „basiere“.

1 Brehm 2019.

2 In einem kurzen indonesischsprachigen Aufsatz für das indonesische Nachrichtemagazin *Tempo* habe ich mich im Jahre 2011 humoristisch mit dem Text der *Pancasila* auseinandergesetzt. Siehe Damshäuser 2011.

3 Das Wort *Pancasila* setzt sich aus zwei aus dem Sanskrit entlehnten Wörtern zusammen, nämlich *panca* (fünf) und *sila* (Grundlage, Prinzip).

Der *Pancasila* wird zu Recht überragende Bedeutung für die Entwicklung Indonesiens beigemessen, und zwar insbesondere aufgrund des ersten Prinzips, in dem „das Göttliche“, und keinesfalls eine bestimmte Religion, als Grundlage der Republik Indonesien genannt wird. Der in Indonesien lebende Jesuit Franz Magnis-Suseno beschreibt die Bedeutung der *Pancasila* mit Blick auf dieses erste „theologische“ Prinzip wie folgt:

Die Annahme der Pancasila als weltanschauliche Grundlage des indonesischen Staates bedeutet nicht weniger als den Verzicht auf einen Islamstaat, was in einem Land, dessen Bevölkerung zu vier Fünfteln in irgendeiner Form dem Islam anhängt, eine gewiss außerordentliche Grundsatzentscheidung ist. Die Pancasila ist Ausdruck des nationalen Grundkonsenses, auf den sich die Vertreter aller bedeutenden Gruppierungen geeinigt hatten. [...] Sie ist der Ausdruck des grundlegenden nationalen Kompromisses zwischen den Anhängern eines Islamstaates und denen eines weltlichen Nationalstaates um der nationalen Einheit willen. [...] Der Staat hat die Religiosität der Gesellschaft als nationalen Wert ersten Ranges zu schützen. Er soll daher die in Indonesien vorkommenden Religionen fördern. Dies aber andererseits ohne Diskriminierung. Die Muslime erklären sich im PancasilaKompromiss damit einverstanden, dass der Islam nicht Staatsreligion wird.⁴

Auch im gegenwärtigen Indonesien ist die Pancasila „allgegenwärtig“. Man spricht von ihr als der „Magischen Pancasila“ (*Pancasila Sakti*), bezeichnet sie als „Seele der indonesischen Nation (*Jiwa Bangsa Indonesia*), als „Identität des indonesischen Volkes“ (*Kepribadian Bangsa Indonesia*), als „Ideal und Ziel des indonesischen Volkes“ (*Cita-cita dan Tujuan Bangsa Indonesia*), als „Quelle aller rechtlichen Quellen für die Republik Indonesien“ (*Sumber dari segala Sumber Hukum bagi negara Republik Indonesia*). „Der Tag der Geburt der Pancasila“ (*Hari Lahir Pancasila*) ist ein gesetzlicher Feiertag. Millionen von Indonesiern, insbesondere die Staatsbeamten, haben sich in den zurückliegenden Jahrzehnten Schulungen zum Thema *Pancasila* unterziehen müssen, und bis heute ist „Pancasila“ Pflichtfach an Schulen und Universitäten. Der Text der *Pancasila* ist sicherlich der bekannteste und meistzitierte Text, der jemals in malaiischer bzw. indonesischer Sprache⁵ verfasst wurde.

Man spricht in Indonesien sogar von der „Pancasila-Philosophie“ (*Filsafat Pancasila*) beziehungsweise von „philosophischen Prinzipien“ (*prinsip filsafat*). In beispielhaften Übersetzungen in verschiedene europäische Sprachen lauten sie wie folgt:

4 Magnis-Suseno 2019, 6.

5 Bei der indonesischen Sprache handelt es sich linguistisch betrachtet um die malaiische Sprache. Im Jahre 1928 beschlossen Vertreter der indonesischen Unabhängigkeitsbewegung, dass die malaiische Sprache die Nationalsprache eines zukünftigen Staates Indonesien sein solle, also die *Bahasa Indonesia*, die „Sprache Indonesiens“. Der Terminus *Bahasa Indonesia* lässt auch die Übersetzung „indonesische Sprache“ bzw. „Indonesisch“ zu.

Erstes Beispiel einer Übersetzung ins Englische:

1. Belief in the Almighty God
2. A just and civilized humanity
3. A unified Indonesia
4. Citizens led by the wisdom of representatives consensus
5. Social justice for all Indonesians⁶

Zweites Beispiel einer Übersetzung ins Englische:

1. Belief in the one and only God
2. Just and civilized humanity
3. The unity of Indonesia
4. Democracy guided by the inner wisdom in the unanimity arising out of deliberations amongst representatives
5. Social justice for the whole of the people of Indonesia⁷

Beispiel einer Übersetzung ins Französische:

1. La croyance en un Dieu unique
2. Une humanité juste et civilisée
3. L'unité de l'Indonésie
4. Une démocratie guidée par la sagesse à travers la délibération et la représentation
5. La justice sociale pour tout le peuple indonésien⁸

Beispiel einer Übersetzung ins Niederländische:

1. Geloof in de ene en enige God
2. Rechtvaardig en beschaafde menselijkheid
3. Een verenigd Indonesië
4. Democratie die voortkomt uit innerlijke wijsheid en consensus
5. Sociale rechtvaardigheid voor de gehele Indonesische bevolking⁹

Übersetzung ins Deutsche von Ingo Wandelt:

1. Der Glaube an einen Gott, der groß und einzig ist
2. Gerechte und zivilisierte Humanität
3. Die Vereinigung Indonesiens
4. Demokratie, die geleitet wird von der Weisheit und der klugen Politik in der gemeinsamen Beratung/Vertretung
5. Soziale Gerechtigkeit für das gesamte indonesische Volk¹⁰

6 [https://en.wikipedia.org/wiki/Pancasila_\(politics\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Pancasila_(politics)).

7 <https://web.archive.org/web/20060428021930/http://www.ri.go.id/pancasila.htm>.

8 <https://fr.wikipedia.org/wiki/Pancasila>.

9 [https://nl.wikipedia.org/wiki/Pancasila_\(Indonesië\)](https://nl.wikipedia.org/wiki/Pancasila_(Indonesië)).

10 Wandelt 2019, 14.

Übersetzung ins Deutsche von Wolfgang Brehm:

1. Die All-Eine göttliche Herrschaft
2. Gerechte und zivilisierte Humanität
3. Einheit Indonesiens
4. Demokratie, die geleitet wird von Weisheit und Besonnenheit
in der Beratung und der Vertretung
5. Soziale Gerechtigkeit für das ganze indonesische Volk¹¹

Abgesehen davon, dass zumindest einige der fünf „philosophischen“ Prinzipien eher schlichte Aussagen treffen – zum Beispiel, dass die Republik Indonesien auf der „Einheit [bzw. dem Einssein] Indonesiens“ gründet –, fällt auf, dass bei den Übersetzungen des besonders bedeutsamen ersten Prinzips lediglich in derjenigen von Wolfgang Brehm nicht von einem „Glauben an den Einen Gott“ die Rede ist, dieses Prinzip also nicht als ein explizit monotheistisches gedeutet wird. Auffällig ist außerdem, dass die Übersetzungen des vierten Prinzips große Unterschiede aufweisen, was die Erläuterung dessen angeht, was in allen Übersetzungen als „Demokratie“ bezeichnet wird. Offensichtlich ist der Text des vierten Prinzips schwierig zu übersetzen, vermutlich deshalb, weil es schwierig ist, ihn zu verstehen.

Im Folgenden möchte ich nun die einzelnen Prinzipien der oben angekündigten textimmanenten Analyse unterziehen, wobei ich jeweils mit einer Interlinearübersetzung beginnen möchte.

1 **Ketuhanan Yang Maha Esa**

[Das] Göttliche, welches [das] Hoch-Eine [ist] (Das Hoch-Eine Göttliche)

Es ist keinesfalls von einem „Glauben an“ die Rede und auch nicht von „Gott“. Das wichtigste und zudem entscheidende Wort des ersten Prinzips lautet *Ketuhanan*. Es handelt sich hier um eine Wortbildung mit Hilfe der Affixe „ke-“ und „-an“ auf der Grundlage des Nomens *Tuhan* (Gott). Wörter mit den Affixen beziehungsweise Konfixen „ke- -an“ sind polysem und können nominalen, adjektivischen oder auch verbalen Charakter haben. Als Adjektiv bedeutet *ketuhanan* „göttlich“, als Verb könnte es „von Gott überwältigt bedeuten“¹². Die Verwendung von *ketuhanan* als Adjektiv oder Verb ist allerdings beim ersten Prinzip der *Pancasila* auszuschließen, da dem Wort ein durch das Relativpro-

¹¹ Brehm 2012, 128.

¹² Das Verb *ketuhanan* ist ein Neologismus, es wird im Indonesischen nicht verwendet. Es wäre eine Wortschöpfung beziehungsweise ein Analogon des passivischen Verbs *kesetanan*, welches auf der Grundlage des Nomens *setan* (Satan) gebildet wird und zum Beispiel die Bedeutungen „vom Satan heimgesucht“ oder „besessen“ hat.

nomen *yang*¹³ eingeleiteter Relativsatz folgt. Dies beweist zudem den nominalen Charakter von *Ketuhanan*.

Erläutert wird das Nomen *ketuhanan* durch eine Kombination der Adjektive *maha* und *esa*. Das aus dem Sanskrit entlehene Wort *maha*¹⁴ wird im Indonesischen – genauso wie im Sanskrit – nicht als selbstständiges Adjektiv gebraucht. Ihm muss ein Nomen oder Adjektiv folgen, mit denen gemeinsam es eine semantische Einheit bildet. Seine Bedeutung lässt sich dann umschreiben mit „im höchsten Maße“¹⁵. *Maha Esa* ließe sich somit auch übersetzen mit „im höchsten Maße eins/einzig“. Offensichtlich handelt es sich bei *Maha Esa* um einen Pleonasmus, da das Absolutadjektiv *esa* (eins/einzig), das semantisch eigentlich keine Steigerung erlaubt, als Hyperlativ gedeutet werden muss.

In Bezug auf das Wort *esa* vertritt Wolfgang Brehm die Auffassung, dass dieses kein Zahlwort sei, die Bedeutung „einzigartig“ habe, und dass allein deshalb eine monotheistische Deutung des ersten Prinzips der *Pancasila* auszuschließen sei.¹⁶ Brehms Deutung des Wortes *esa* war mir bis zur Lektüre seines Aufsatzes völlig neu. Eine Recherche im Internet ergab, dass einige wenige indonesische Autoren, bei denen es sich – soweit ich das beurteilen kann –, nicht um namhafte Linguisten handelt, seine Auffassung teilen und somit – wie Brehm selbst – der Definition des Wortes *esa* widersprechen, welche das von der indonesischen Sprachenbehörde (*Badan Pengembangan dan Pembinaan Bahasa*) herausgegebene Standardwörterbuch des Indonesischen (*Kamus Besar Bahasa Indonesia*) vornimmt, nämlich: *tunggal; satu* (eins/einzig). Meines Erachtens entspricht allerdings genau dies dem, was die Sprecher des Indonesischen unter *esa* verstehen. Die Argumentation derjenigen, die Brehms Auffassung teilen und eine

13 *Yang* hat auch die Funktion eines Bindegliedes zwischen Nomen und nachfolgenden Adjektiven. Auch als solches beweist es den nominalen Charakter des vorangestellten Wortes *Ketuhanan*.

14 *Maha* (मह) ist eine in Komposita erscheinende Sonderform des Sanskrit-Adjektivs *mahat* und bedeutet: groß, weit, lang, hoch, tief; bedeutend, mächtig, wichtig (Siehe: <https://www.sanskritlexicon.uni-koeln.de/scans/PW/Scan/2020/web/webct2/index.php>). Im Standardwörterbuch der indonesischen Sprache (*Kamus Besar Bahasa Indonesia*) wird *maha* die Bedeutung *sangat* (sehr/im höchstem Maße und *besar* (groß) zugewiesen. Es wird dort zudem als „gebundene Form“ bezeichnet und muss als solche präfigiert werden. Nach den geltenden indonesischen Rechtschreibregeln müsste der Text der *Pancasila* also korrigiert werden, statt *Maha Esa* müsste dort *Mahaesa* stehen.

15 Beispielsweise in der sehr gebräuchlichen Phrase *mahapenting* (im höchsten Maße wichtig).

16 „*Maha* und *Esa* sind zwei dem Sanskrit entlehene Adjektive, die durch das Relativpronomen *yang* mit *Ketuhanan* verbunden werden. Sie können als „groß (*maha*) und einzigartig (*esa*)“ übersetzt werden. [...] Wesentlich ist aber, dass es sich bei den beiden Adjektiven nicht um Zahlwörter handelt, sodass sie also keinen Bezug zum Monotheismus herstellen. Das gilt auch für „*esa*“, das vom Zahlwort „*eka*“ (eins) zu unterscheiden ist.“ (Brehm 2019, 246-247)

Bedeutung von *esa* als „eins/einzig“ ausschließen, basiert auf einer spekulativen etymologischen Betrachtung des Wortes *esa* beziehungsweise seiner Bedeutung im Sanskrit und im Pali.¹⁷ Mich überzeugt diese Argumentation nicht.

Brehm hat aber völlig recht, wenn er dem ersten Prinzip der *Pancasila* den monotheistischen Charakter abspricht. Nur bedarf es dazu keiner Interpretation, welche sich darauf stützen müsste, dass *esa* kein Zahlwort sei. Das Wort *Ketuhanan* allein liefert bereits den „philologischen“ Beweis, der darin besteht, dass Nomen mit den Affixen „ke-“ und „-an“ (in diesem Fall das Wort *ke-tuhan-an*) niemals auf eine Person verweisen, und insofern auch nicht auf Gott. Unter Berücksichtigung dieser festen grammatikalischen Regel der indonesischen Sprache kann das erste Prinzip nur im Sinne dessen verstanden werden, was im Deutschen zum Beispiel¹⁸ mit Hilfe des Nomens „das Göttliche“ ausgedrückt werden kann. Das erste Prinzip der *Pancasila* müsste folglich gedeutet werden als „Das Hoch-Eine Göttliche“, wobei die attributive Kombination aus *maha* und *esa* (das „Groß-Eine“, „Hoch-Eine“ oder „All-Eine“) letztendlich redundant beziehungsweise schmückendes Beiwerk ist¹⁹, denn im wesentlichen wird – unter Berücksichtigung des einleitenden Satzes in der Präambel der indonesischen

17 Dabei wird davon ausgegangen, dass *esa* im Sanskrit die Funktion eines Demonstrativpronomens habe und auf etwas „absolut Vorhandenes“ verweise. Es sei kein Synonym des Sanskritwortes *eka*, was tatsächlich „eins“ bedeute. [*Eka* ist ebenfalls aus dem Sanskrit ins Indonesische entlehnt worden und hat dort auch die Grundbedeutung „eins“, wobei es häufig so verwendet wird wie das deutsche Präfix „mono-“, zum Beispiel im Wort *ekabahasa* (monolingual).]

18 Andere grundsätzlich denkbare Übersetzungen von *Ketuhanan* wären: „Gottestum“, „Gotteswesen“, „Gottesangelegenheiten“, „Göttlichkeit“ bzw. sonstige deutschsprachige Wortbildungen, die dem abstrakten Charakter der indonesischen Nomen mit den Affixen „ke-“ und „-an“ Rechnung tragen. Für die Wahl einer Übersetzung durch das Nomen „das Göttliche“ spricht die Tatsache, dass die Primärbedeutung von *Ketuhanan* auch laut Standardwörterbuch der indonesischen Sprache als *sifat keadaaan Tuhan* (Eigenschaft des Zustandes von Gott) definiert wird und insofern – genau wie „das Göttliche“ – ein nominalisiertes Eigenschaftswort ist. Wenn Wolfgang Brehm auch „Gottesreich“ als mögliche Übersetzung nennt, geht er offensichtlich von einer sehr seltenen Sekundärbedeutung der „ke- -an“-Nomen aus, die darin besteht, dass diese auch den Ort dessen bezeichnen, an welchem sich das im Ausgangsnomen Bezeichnete befindet. Abgesehen davon, dass die Muttersprachler des Indonesischen sich unter *Ketuhanan* keinen Ort vorstellen, würde die Deutung des Wortes *Ketuhanan* als Ort dazu führen, dass die Republik Indonesien auf einem „Gottesreich“ oder einer „göttlichen Sphäre“ basiert, eine aus meiner Sicht abwegige Interpretation.

19 Die Redundanz von *Maha Esa* als Attribut für *ketuhanan* im Sinne von „das Göttliche“ führt zu der vielleicht nicht völlig abwegigen Überlegung, dass Sukarno sich unter *Ketuhanan yang Maha Esa* vielleicht etwas vorstellt, was genauer durch folgende, aufgrund ihrer morphologischen Komplexität aber völlig unidiomatische Wortbildung wiederzugeben wäre: *Ketuhan-yangmahaesaan (Ke-Tuhan-Yang-Maha-Esa-an)*. Dabei würde es sich um ein abstraktes Nomen auf der Grundlage der Phrase *Tuhan Yang Maha Esa* handeln, dessen Bedeutung man im Deutschen umschreiben könnte mit „Sachverhalt/Angelegenheit des Hoch-Einen-Gottes“.

Verfassung – ausgedrückt, dass die Republik Indonesien auf einer *sila*, einem Prinzip oder einer Grundlage, gründet, welche das „Göttliche“ ist. Und dies führt zu der Interpretation, dass der indonesische Staat auf der Überzeugung basiert, dass es das Göttliche oder Numinose gibt, also eine metaphysische Sphäre, eine spirituelle Entität und wohl auch das Transzendente oder das Jenseits.

Mir ist nicht bekannt, dass eine solche Analyse des ersten Prinzip schon einmal vorgetragen wurde, insbesondere was den expliziten Ausschluss der Möglichkeit betrifft, dass das Wort *Ketuhanan* überhaupt auf eine Person beziehungsweise einen als Person gedachten Gott bezogen werden kann, und dass allein deshalb eine monotheistische Deutung der *Pancasila* auszuschließen ist.²⁰ Und wenn man den Text der *Pancasila* als autonomen Text betrachtet, ist keine andere Deutung möglich.

Nun stellt sich allerdings die Frage, ob bei der Exegese eines Textes nicht auch die möglichen Intentionen der Verfasser berücksichtigt werden müssten. Intentionen, die sich möglicherweise von der Intention des Textes als autonomem Gebilde unterscheiden könnten. Bei den Verfassern der *Pancasila* handelt es sich um ein Kollektiv, in welchem Sukarno als Gründervater und erster Präsident der Republik Indonesien die führende Rolle spielte. Er gilt auch als der „Erfinder“ des ersten Prinzips der *Pancasila*, und die Formulierung der Phrase *Ketuhanan Yang Maha Esa* stammt von ihm.

In seiner berühmten Rede *Lahirnya Pancasila* (Die Geburt der *Pancasila*) vom 1. Juni 1945 hat Sukarno das erste Prinzip der *Pancasila* erläutert. Seine Ausführungen und insbesondere seine Verwendung des Begriffs *Ketuhanan* (eigentlich: „Das Göttliche“) lassen Rückschlüsse darüber zu, wie er selbst dieses Wort verstanden hat und wohl auch verstanden wissen wollte. Die entscheidenden Passagen der Rede lauten in deutscher Übersetzung²¹ wie folgt:

Lasst uns in Bezug auf das unabhängige Indonesien, welches wir errichten, folgendes feststellen: Das fünfte²² Prinzip unseres Staates lautet: ein kultiviertes *Ketuhanan*, ein *Ketuhanan* edlen Charakters, in dessen Rahmen man einander respektiert. [...] Das fünfte

20 Dagegen ließe sich auch nicht überzeugend einwenden, dass das Wort *ketuhanan* auf der Grundlage des Nomens *tuhan* (Gott) gebildet wurde, welches stets für einen personalen und zudem allmächtigen Gott verwendet wird und deshalb auf den abrahamitischen Gott referiert. [Die Götter des Hinduismus werden nicht als *Tuhan* bezeichnet, sondern als *Dewa* (Gottheiten).]

21 Der Begriff *Ketuhanan* (eigentlich: Das Göttliche) wird in der deutschen Übersetzung übernommen.

22 Das theologische Prinzip war zum Zeitpunkt der Rede Sukarnos als fünftes Prinzip der *Pancasila* vorgesehen. Im Rahmen der anschließenden Diskussionen über die finale Version der *Pancasila* wurde schließlich entschieden, es zum ersten Prinzip der *Pancasila* zu machen.

Prinzip soll folgendes beinhalten: Aufbau Indonesiens durch den Glauben an den Hoch-Einen Gott. Das Prinzip des *Ketuhanan*.²³

Offensichtlich gebraucht Sukarno das Wort *Ketuhanan* nicht in der Bedeutung „das Göttliche“. Eine nachvollziehbare Aussage der zitierten Sätze aus Sukarnos Rede ist nur dann gegeben, wenn das Wort *Ketuhanan* als „Glaube an den Hoch-Einen Gott“ gedeutet wird. Er spricht demnach von einem „kultivierten Glauben an Gott“, in dessen Rahmen man die unterschiedlichen Ausprägungen eines im Grundsatz monotheistischen Glaubens respektiert beziehungsweise toleriert.

Die von Sukarno initiierte Deutung von *Ketuhanan yang Maha Esa* als „Glaube an den Hoch-Einen Gott“ hat sich durchgesetzt, und zwar nicht nur in nahezu allen Übersetzungen der *Pancasila* in andere Sprachen, sondern sogar bis hin zur Definition des Wortes *ketuhanan* im indonesischen Standardwörterbuch (KBBI), wo es an dritter Stelle heißt: *Ketuhanan = Kepercayaan kepada Tuhan* (Glaube an Gott).²⁴ Und dies trotz der Tatsache, dass das bloße Wort *Ketuhanan* den Aspekt eines „Glaubens“ in keiner Weise enthält.

„Als ob nicht alle Worte Taschen wären, in welche bald dies, bald jenes, bald mehreres auf einmal gesteckt worden ist!“, sagt Friedrich Nietzsche. Das, was mit dem indonesischen Wort *ketuhanan* geschehen ist, bestätigt ihn eindrucksvoll. Offensichtlich hat Sukarno die „Tasche“ *Ketuhanan* willkürlich mit einem neuen Inhalt gefüllt, nämlich dem „Glauben an Gott“. Dies wurde von den Sprechern des Indonesischen akzeptiert und müsste grundsätzlich akzeptiert werden, wenn man Ludwig Wittgensteins berühmter Feststellung zustimmt, welche lautet: „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.“

Eine weitere wichtige Quelle für die Kenntnis dessen, was Sukarno selbst mit dem Text der *Pancasila* intendiert, ist seine Rede vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 30. Juni 1960. In dieser viel beachteten Rede, in welcher er der Völkergemeinschaft sogar vorschlägt, die Prinzipien der *Pancasila* weltweit anzuwenden, heißt es:

Gestatten Sie mir, Ihnen die fünf Prinzipien [der *Pancasila*] darzulegen. Erstens: Das Hoch-Eine *Ketuhanan*. Mein Volk besteht aus Menschen, die unterschiedlichen Religionen anhängen. Es gibt Muslime, es gibt Christen, es gibt Buddhisten, und es gibt Men-

23 *Marilah kita di dalam Indonesia Merdeka yang kita susun ini [...] sesuai dengan itu, menyatakan: bahwa prinsip kelima dari pada Negara kita, ialah Ketuhanan yang berkebudayaan, Ketuhanan yang berbudi pekerti yang luhur, Ketuhanan yang hormat-menghormati satu sama lain. [...] Prinsip yang kelima hendaknya: Menyusun Indonesia Merdeka dengan bertakwa kepada Tuhan yang Maha Esa. Prinsip Ketuhanan!* <https://www.krjogja.com/angkringan/historia/pidato-bung-karno-1-juni-1945-tentang-pancasila-vii-habis>.

24 Siehe Onlineversion des indonesischen Standardwörterbuchs *Kamus Besar Bahasa Indonesia (KBBI)*: <https://kbbi.kemdikbud.go.id/entri/Ketuhanan>

schen, die keiner Religion anhängen. Doch fünfundachtzig Prozent der neunzig Millionen Indonesier sind Muslime. Aufgrund dessen und unter Anerkennung der Tatsache, dass wir Indonesier unterschiedlich sind, aber doch einig und vereint als Nation, haben wir das Hoch-Eine *Ketuhanan* zum Hauptprinzip unserer Lebensphilosophie gemacht. Sogar diejenigen, die nicht an Gott glauben, haben, weil ihr Wesen von Toleranz gekennzeichnet ist, anerkannt, dass der Glaube an den Allmächtigen für unsere Nation charakteristisch ist. Und deshalb haben sie das erste Prinzip [der *Pancasila*] akzeptiert.²⁵

Auch dieses Zitat belegt, was Sukarno unter *Ketuhanan* versteht, nämlich „Glaube an Gott“. Es belegt zudem, dass Sukarno keinen Anstoß daran nimmt, dass es in Indonesien Menschen gibt, „die keiner Religion anhängen“ und „nicht an Gott glauben“. Menschen, die aus Toleranz und Rücksicht auf die Bevölkerungsmehrheit das Prinzip des Glaubens an Gott akzeptieren.

Und somit kann man zur folgender Schlussfolgerung gelangen: Wenn man bei der Interpretation des ersten Prinzips der *Pancasila* über die Aussagen des autonomen Textes hinausgeht und die Intention des Verfassers einbezieht, muss man – vielleicht mit Bedauern – feststellen, dass sich das erste Prinzip nicht darauf festlegen lässt, dass die Republik Indonesien auf einem nichtpersonalen „Göttlichen“ basiert und dass es somit kein monotheistisches Prinzip sein kann. Gleichzeitig jedoch beweist das Einbeziehen der Intention des Verfassers, dass das erste Prinzip den einzelnen Bürger keinesfalls dazu verpflichten sollte, an Gott zu glauben. Und abgesehen davon, dass eine Pflicht zum Glauben an sich nahezu absurd wäre, heißt dies auch: Aus der *Pancasila* lässt sich kein Verbot des Atheismus ableiten.

2 Kemanusiaan yang adil dan beradab

[Ein] Menschentum, welches gerecht und gesittet/moralisch [ist]

Auch beim zweiten Prinzip der *Pancasila* steht an erster Stelle ein abstraktes Nomen mit den Affixen „ke-“ und „-an“, nämlich *kemanusiaan*, welches auf der Grundlage des einfachen Nomens *manusia* (Mensch) gebildet wird. Seine mög-

25 *Perkenankanlah saya sakarang menguraikan sekedarnya tentang kelima pokok itu. Pertama: Ketuhanan Yang Maha Esa. Bangsa saya meliputi orang-orang yang menganut berbagai macam agama. Ada yang Islam, ada yang Kristen ada yang Budha dan ada yang tidak menganut sesuatu agama. Meskipun demikian untuk delapan puluh lima persen dari sembilan puluh dua juta rakyat kami, bangsa Indonesia terdiri dari para pengikut Islam. Berpangkal pada kenyataan ini, dan mengingat akan berbeda-beda tetapi bersatunya bangsa kami, kami menempatkan Ketuhanan Yang Maha Esa sebagai yang paling utama dalam filsafah hidup kami. Bahkan mereka yang tidak percaya kepada Tuhanpun, karena toleransinya yang menjadi pembawaan, mengakui bahwa kepercayaan kepada Yang Maha Kuasa merupakan karakteristik dari bangsanya, sehingga mereka menerima Sila pertama ini. (Sukarno 1960.)*

lichen Bedeutungen lassen sich unter Berücksichtigung der Definitionen im Standardwörterbuch der indonesischen Sprache durch folgende deutschsprachige Nomen beziehungsweise Begriffe wiedergeben: „Menschentum“, „Menschsein“, „Menschenwesen“, „Menschheit“ (allerdings nicht im Sinne von „Gesamtheit aller Menschen“²⁶) und zudem „Menschlichkeit“ oder „Humanität“.

Wandelt und Brehm haben sich für die Deutung von *Kemanusiaan* als „Menschlichkeit“ entschieden und übersetzen das zweite Prinzip der *Pancasila* übereinstimmend wie folgt: „Gerechte und zivilisierte Humanität“ (siehe oben). Wenn man einer solchen Übersetzung vertraut, stellt sich die Frage, warum dem Nomen „Humanität“ in der *Pancasila* die Adjektive „gerecht“ und „zivilisiert“ zugordnet werden. „Humanität“ ist doch ohnehin von diesen Qualitäten gekennzeichnet. Deshalb bin ich der Auffassung, dass die von mir vorgeschlagene Übersetzung eine überzeugendere Aussage trifft, indem von einem gerechten und moralischen²⁷ „Menschentum“ gesprochen wird. Dies wiederum würde zu folgender Interpretation des zweiten Prinzips der *Pancasila* führen: Die Republik Indonesien basiert auf dem Prinzip – eigentlich der Hoffnung oder dem Ideal –, dass der Mensch und die Beziehungen der Menschen untereinander, also letztendlich auch die Menschheit, von Gerechtigkeit und Moral/Sittsamkeit gekennzeichnet sein mögen. Die Schlüsselbegriffe des zweiten Prinzips wären somit die Adjektive *adil* (gerecht) und *beradab* (moralisch).

Nun stellt sich allerdings, und zwar nicht nur in diesem Zusammenhang, die wichtige Frage, inwieweit es angemessen ist, sich bei der Exegese beziehungsweise der Interpretation der *Pancasila* von Überlegungen leiten zu lassen, die auf denkbaren Übersetzungen ins Deutsche oder andere Sprachen basieren. Ob ein indonesisches Wort oder ein indonesischer Satz überhaupt durch eine Übersetzung „definiert“ werden kann? Wäre es nicht angemessener, den indonesischen Text ausschließlich mit den Mitteln der indonesischen Sprache – und somit des Denkens in dieser Sprache – zu interpretieren und zu definieren. Eine Exegese mit Hilfe oder sogar auf der Grundlage einer anderen Sprache wird möglicherweise dazu führen, dass ihre Ergebnisse von indonesischen Sprechern, einschließlich der Autoren selbst, gar nicht nachvollziehbar sind, wenn diese nicht über Kenntnisse dieser Sprache verfügen. Dies sind wichtige Fragestellungen und sollten dazu

26 Für „Menschheit“ im Sinne „Gesamtheit aller Menschen“ (Englisch: „mankind“) verwendet das Indonesische den Begriff „umat manusia“ (Wörtlich: Gemeinschaft der Menschen).

27 Das indonesische Adjektiv *beradab* lässt grundsätzlich die Übersetzung „zivilisiert“ zu, doch es kann auch „gesittet“ bedeuten. Es basiert auf dem aus dem Arabischen entlehnten Wort *adab* (أدب), welches u.a. „gutes Benehmen“ und „kultiviertes Auftreten“ bedeutet. „Moralisches Handeln“ ist deshalb zumindest stark konnotiert.

führen, auch den hier vorgetragenen Ergebnissen meiner Exegese mit angemessener Skepsis zu begegnen. Gleichwohl gilt: Die Analyse eines Textes in der Sprache A mit Hilfe der Mittel der Sprache B (der Sprache des Analytisten) kann durchaus hilfreich sein und zu einer tieferen Auslotung des Textes führen. Obwohl und weil ein solcher Analyst Fragen an den fremdsprachlichen Text stellt, die sich der Autor selbst möglicherweise nicht gestellt hat und die er sich mitunter gar nicht hat stellen können, wenn er die Sprache des Analytisten nicht beherrscht. Dessen Außenperspektive kann aber zu sinnvollen Fragen führen, die für das Entschlüsseln der Intentionen eines Textes hilfreich sein können.

Zurück zum zweiten Prinzip und den oben genannten Übersetzungen ins Deutsche, nämlich „Gerechte und zivilisierte Humanität“ und „Gerechtes und moralisches Menschentum“. Auch wenn die zweite, wie ich glaube, eine stimmigere Aussage beinhaltet, ist doch auch die erste im Rahmen einer textimmanenten Analyse nicht abwegig und muss als zulässige Deutung des indonesischen Ausgangstextes akzeptiert werden, da sie sich nicht widerlegen lässt. Kann die Einbeziehung kontextueller Bezüge einen Weg aus diesem „Dilemma“ weisen? Auch hier lohnt sich ein Blick auf die bereits erwähnten Reden von Sukarno, seine Rede vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen sowie seine Rede über die „Geburt der Pancasila“. In der erstgenannten aus dem Jahre 1960 heißt es:

Was sind die fünf Prinzipien [der *Pancasila*]? Sie sind sehr einfach. Erstens: Glaube an den Hoch-Einen Gott; zweitens: Nationalismus; drittens: Internationalismus; viertens: Demokratie und fünftens: Soziale Gerechtigkeit.²⁸

Abgesehen davon, dass Sukarno bei seiner Nummerierung von der im Text der *Pancasila* festgelegten Reihenfolge abweicht²⁹, überrascht es, dass er den Inhalt des zweitens Prinzips salopp mit „Internationalismus“ zusammenfasst. Daraus lässt sich aber auch schlussfolgern, dass er selbst das Wort *kemanusiaan* (Menschentum, Menschlichkeit) wohl auch im Sinne von „Menschheit“ benutzt, also im Sinne von „alle Menschen“ beziehungsweise „alle Völker“. Dafür sprechen auch folgende Passagen aus seiner Rede über die „Geburt der Pancasila“:

Das chinesische Volk war früher vielfach von der Krankheit des Kosmopolitismus betroffen, so dass man sagte, es gäbe keine chinesische Nation, keine japanische, indische oder

28 *Apakah Lima Sendi itu? la sangat sederhana: pertama Ketuhanan Yang Maha Esa, kedua Nasionalisme, ketiga Internasionalisme, keempat Demokrasi dan kelima Keadilan Sosial.* (Sukarno 1960.)

29 Sukarno vertauscht hier die Prinzipien Nummer 2 und 3. Für mich gibt es dafür keine nachvollziehbaren Gründe. Im Jahre 1960 war die Reihenfolge der einzelnen Prinzipien längst festgelegt, nicht zuletzt in der Präambel der indonesischen Verfassung.

arabische Nation, alle wären die Menschheit. [...] Man solle nicht dem Konzept des Nationalen anhängen, sondern dem Konzept des Gefühls der globalen Menschheit.³⁰

Im indonesischen Original steht an den Stellen, wo im Deutschen die Übersetzung „Menschheit“ gewählt wurde, das Wort *kemanusiaan*. Eine Übersetzung durch „Menschlichkeit“ wäre abwegig. Aus derselben Rede lässt sich allerdings entnehmen, dass Sukarno das Wort *kemanusiaan* durchaus auch im Sinne von „Humanität“ benutzt, und zwar an der Stelle, an welcher er den Ausspruch Gandhis „My nationalisme is humanity“ zitiert, wobei er in der vorangestellten indonesischen Version „humanity“ mit *kemanusiaan* übersetzt.

In Bezug auf das erste Wort (*kemanusiaan*) des zweiten Prinzips der *Pancasila* lässt sich schlussfolgernd folgendes sagen: Laut indonesischem Standardwörterbuch und in Übereinstimmung mit dem heutigen Sprachgebrauch entspricht seine Bedeutung den deutschsprachigen Begriffen „Menschentum“ und „Menschlichkeit“. Der Hauptverfasser Sukarno hat diesem Wort – so wie er es schon im Falle von *ketuhanan* getan hat, dessen Bedeutung er um „Glauben an Gott“ erweiterte – eine weitere Bedeutung hinzugefügt, nämlich „Menschheit“. Interessanterweise hat es das indonesische Standardwörterbuch in diesem Fall unterlassen, Sukarnos Bedeutungsweiterung zu übernehmen. Wer also dieses Wörterbuch zur Grundlage einer textimmanenten Analyse machte, hätte kaum eine Chance, darauf zu kommen, dass es dem Hauptverfasser des Textes der *Pancasila* bei der zweiten *Sila* auch um „Internationalismus“ gegangen sein könnte. Aber der Schritt zur Deutung des zweiten Prinzips als „Internationalismus“ ist ohnehin ein weiter und eigentlich kaum nachvollziehbar. Um ihn zu tun, muss man nicht nur in die Tasche des einzelnen Wortes mehreres auf einmal stecken, sondern mit der „Tasche eines Satzes“ ebenso frei und willkürlich umgehen. Sukarno hat es vorgemacht.

3 Persatuan Indonesia

[Die] Vereintheit/Einigkeit Indonesiens

Das dritte Prinzip der *Pancasila* ist das einzige, das nicht mit einem Nomen eingeleitet wird, das mit Hilfe der Affixe „ke-“ und „-an“ gebildet wird. Dabei hätte ein solches durchaus zur Verfügung gestanden, nämlich das Nomen *kesatuan*, welches auf der Grundlage des Zahlwortes *satu* (eins) gebildet wird und „Einheit“

30 *Bangsa Tionghoa dahulu banyak yang kena penyakit kosmopolitisme, sehingga mereka berkata bahwa tidak ada bangsa Tionghoa, tidak ada bangsa Nippon, tidak ada bangsa India, tidak ada bangsa Arab, tetapi semuanya "menschheid", "peri kemanusiaan". [...] jangan berfaham kebangsaan, tetapi berfahamlah rasa kemanusiaan sedunia.* <https://www.krjogia.com/angkringan/historia/pidato-bung-karno-1-juni-1945-tentang-pancasila-iv>.

bedeutet. Stattdessen wurde das Wort *persatuan* gewählt, ein Nomen, in dem zwar ebenfalls das Grundwort *satu* enthalten ist, das sich aber von dem Wort *bersatu* herleitet, welches „vereint“ oder „einig“ bedeutet. Deshalb enthält das mit Hilfe der Affixe „per-“ und „-an“ gebildete Nomen *persatuan* die Bedeutung der deutschsprachigen Begriffe „Vereintheit“, „Einigkeit“ und „Einssein“ im Sinne von „Verbundenheit“.

Es ist davon auszugehen, dass die Verfasser der *Pancasila* bewusst und mit Absicht nicht das Nomen *kesatuan*, sondern *persatuan* gewählt haben, und damit auch auf eine stilistische Einheitlichkeit der *Pancasila* verzichtet haben. Die Übersetzung von Wolfgang Brehm („Einheit Indonesiens“) und insbesondere die von Ingo Wandelt („Die Vereinigung Indonesiens“) weichen von der Intention des Textes selbst sowie auch von der Intention der Verfasser ab. Das dritte Prinzip der *Pancasila* ist in erster Linie wie folgt zu deuten: Die Republik Indonesien gründet auf der Tatsache, dass Indonesien bzw. eigentlich die Indonesier sich vereint haben und sich einig sind, und zwar in Sachen Nation und Staat. Und insofern basiert die Republik Indonesien auf dem „Einssein“ Indonesiens.

In seiner Rede vor der Vollversammlung der Vereinten Nation hat Sukarno, wie oben erwähnt, das dritte Prinzip in der ihm eigenen Unbekümmertheit mit dem Begriff „Nationalismus“ (*nasionalisme*) zusammengefasst, was immerhin leichter nachzuvollziehen ist als seine Zusammenfassung des zweiten Prinzips als „Internationalismus“ (*internasionalisme*). In seiner anderen wichtigen Rede zur *Pancasila*, der Rede über deren „Geburt“ findet sich eine interessante Passage in Bezug auf das einleitende Wort des dritten Prinzips, also *persatuan*, die wie folgt lautet:

Wenn wir uns Definitionen anderer Personen anschauen, zum Beispiel die Definition von Otto Bauer in seinem Buch „Die Nationalitätenfrage“³¹, so stellt dieser dort die Frage: „Was ist eine Nation?“ Seine Antwort lautet: „Eine Nation ist eine aus Schicksalsgemeinschaft erwachsene Charaktergemeinschaft.“ [Sukarno zitiert hier die deutschsprachige Aussage von Otto Bauer] Das also ist laut Bauer eine Nation. (Eine Nation ist eine *Persatuan* von Charaktereigenschaften, welche hervorgeht aus einer *Persatuan* des Schicksals).³²

31 Sukarno meint sicherlich das 1907 in Wien erschienene Buch mit dem Titel „Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie“. Der Verfasser, der Österreicher Otto Bauer, war führender Theoretiker der Sozialdemokratie seines Heimatlandes und von 1918 bis 1934 stellvertretender Parteivorsitzender der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP).

32 *Kalau kita lihat definisi orang lain, yaitu definisi Otto Bauer, di dalam bukunya "Die Nationalitätenfrage", disitu ditanyakan: "Was ist eine Nation?" dan jawabnya ialah: "Eine Nation ist eine aus Schicksals-gemeinschaft erwachsene Charaktergemeinschaft". Inilah menurut Otto Bauer satu natie. (Bangsa adalah satu persatuan perangai yang timbul karena persatuan nasib).* <https://www.krjogja.com/angkringan/historia/pidato-bung-karno-1-juni-1945-tentang-pancasila-iv>.

Sukarno übersetzt an dieser Stelle das deutsche Wort „Gemeinschaft“ mit *persatuan*. Indirekt fügt er diesem Wort dadurch einen weiteren semantischen Gehalt hinzu, den von „Gemeinschaft“ oder „Gemeinschaftlichkeit“. Wer sich an dieser „Wortdeutung“ Sukarnos orientiert, würde das dritte Prinzip der *Pancasila* vielleicht mit „die Gemeinschaft aller Indonesier“ übersetzen. Wäre der semantische Spielraum, der bei jeder Übersetzung und auch jeder Interpretation und Exegese besteht, damit bereits überschritten? Das schon ist eine schwierige Frage. Und noch schwieriger wäre es, auf die zugegebenermaßen unpräzise Frage, „ab wann genau“ eine Übersetzung bzw. Interpretation als „falsch“ zu bezeichnen sei, eine überzeugende Antwort zu geben.

4 Kerakyatan yang dipimpin oleh hikmat kebijaksanaan dalam permusyawaratan/perwakilan

[Ein] Volkswesen, das geleitet wird durch die (magische) Kraft weisen Handelns im Rahmen von Beratung/Repräsentanz

Das vierte Prinzip der *Pancasila*, das Sukarno in seiner Rede vor der UNO kurz und bündig als „Demokratie“ zusammenfasst, ist dasjenige, das für die meisten Indonesier kaum verständlich ist, wobei dies keinesfalls nur für Ungebildete gilt. Selbst indonesische Schriftsteller, die ich bat, mir die Intention des Textes des vierten Prinzips zweifelsfrei zu erklären, sahen sich dazu nicht im Stande und gaben zu, es eigentlich nie so recht verstanden zu haben.

Meine oben angebotene Wort-für-Wort Übersetzung ist keinesfalls die einzig mögliche. Der Passus *hikmat kebijaksanaan* („magische Kraft weisen Handelns“) beispielsweise ließe sich durchaus auch wie folgt übersetzen: „Weisheit vernünftigen Handelns“. Allerdings ist dieser Passus beziehungsweise eine unterschiedliche Deutung desselben für das Verständnis oder die Deutung des viertens Prinzips nicht entscheidend, er ist mehr oder weniger schmückendes Beiwerk.

Entscheidende Bedeutung kommt dem einleitenden Wort *kerakyatan* zu, bei dem es sich erneut um ein abstraktes Nomen mit den Affixen „ke-“ und „-an“ handelt und welches auf der Grundlage des einfachen Nomens *rakyat* (Volk) gebildet wird. Es ließe sich übersetzen mit „Volkshheit“, „Volkstum“ oder auch „Volkswesen“ und kann im Rahmen einer textimmanenten Analyse, die von den Regeln der Wortbildung im Indonesischen ausgeht, auch nicht anders gedeutet werden. Im indonesischen Sprachgebrauch allerdings wird das Wort *kerakyatan*³³

33 Das Wort *kerakyatan* hat im indonesischen Sprachgebrauch adjektivischen Charakter oder dient als einem Nomen nachgestelltes Element zur Bildung eines Kompositums, zum Beispiel bei dem Begriff *ekonomi kerakyatan* („völkische Wirtschaft“), womit eine Art Wirtschaftssys-

nie in diesem Sinne gebraucht, und just dies führt dazu, dass sehr viele Indonesier den einleitenden Passus des vierten Prinzips (*kerakyatan yang dipimpin*³⁴) so deuten als stünde dort *rakyat yang dipimpin* (ein Volk, das geführt wird), was im Zusammenhang mit dem nachfolgenden Text ja auch zu einer an sich sinnvollen Aussage führt.

Das vierte Prinzip wird in der Regel als „Demokratie-Prinzip“ verstanden, und diese Deutung entspricht offensichtlich auch den Intentionen der Verfasser der *Pancasila*. In seiner Rede über die „Geburt der Pancasila“, in welcher der Begriff *kerakyatan* interessanterweise nicht ein einziges Mal vorkommt, spricht Sukarno von einem Prinzip der *Pancasila*, das er als *Mufakat atau Demokrasi* („Konsens beziehungsweise Demokratie“) bezeichnet. Dass der Begriff *demokrasi* (Demokratie) letztendlich nicht in den Text der *Pancasila* aufgenommen wurde, ist bemerkenswert. Man entschied sich stattdessen für den Begriff *kerakyatan*, offensichtlich als eine Art Synonym des Begriffs *demokrasi*. Aus philologischer beziehungsweise grammatikalischer Sicht ist dies eine nicht nachvollziehbare Entscheidung, die bis heute zur Verwirrung führt. Im Wort *kerakyatan* („Volksheit“) weist semantisch nichts darauf hin, dass „Herrschaft des Volkes“ oder zumindest „Souveränität des Volkes“ gemeint sein könnte. Auch hier wurde die „Tasche“ eines Wortes willkürlich mit einem Inhalt beziehungsweise einer Bedeutung gefüllt, die diesem Wort schon aufgrund seiner Morphologie nicht zusteht. Man könnte in diesem Zusammenhang von einem „Sprachspiel“ der Verfasser der *Pancasila* sprechen, bei dem die Regeln nicht eingehalten wurden. Das indonesische Standardwörterbuch hat diesen Regelbruch akzeptiert und definiert *kerakyatan* als *demokrasi* (Demokratie). Vielleicht, weil es sich davon leiten lässt, dass die Bedeutung eines Wortes sein Gebrauch in der Sprache sei? Allerdings träfe dies in diesem Fall nicht zu. Nur eine verschwindend kleine Minderheit der Sprecher des Indonesischen hat das Wort *kerakyatan* jemals als Synonym für *demokrasi* benutzt. Um welche Minderheit es sich handelt? Immerhin um die Verfasser der *Pancasila*...

Unter Berücksichtigung der Intention der Verfasser der *Pancasila* könnte eine Wort-für-Wort-Übersetzung des vierten Prinzips wie folgt lauten: „Demokratie, die geleitet wird durch die (magische) Kraft weisen Handelns im Rahmen von Beratung/Repräsentanz“. Es ginge bei diesem Prinzip dann wohl um eine

tem bezeichnet wird, das auf der ökonomischen Kraft des *rakyat* (Volk) basiert, wobei *rakyat* hier als „gesamtes Volk“ zu verstehen ist, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der „unteren“ Bevölkerungsschichten.

34 *Dipimpin* bedeutet „geführt werden“, „geleitet werden“ oder auch „gelenkt werden“.

von Weisheit gekennzeichnete Demokratie, wobei „Beratung/Repräsentanz“ (*permusyarawatan/perwakilan*) Kennzeichen dieser Weisheit sind.

Der durch die Präposition *dalam* (in, innerhalb, im Rahmen von) eingeleitete Passus *permusyarawatan/perwakilan* ist semantisch ambig. Bei *permusyarawatan*³⁵ und *perwakilan* handelt es sich um Nomen, die mit Hilfe der Affixe „per-“ und „-an“ gebildet werden, und zwar auf der Grundlage der einfachen Nomen *musyawarat* (Beratung) und *wakil* (Vertreter, Repräsentant). Nomen mit „per-“ und „-an“ können abstrakte Nomen sein, aber außerdem auch den Ort bezeichnen, an dem das durch das im Ausgangsnomen Bezeichnete stattfindet oder anwesend ist. Insofern könnte *permusyaratan* „Beratungsort“³⁶ und *perwakilan* „Ort der (Volks-)Vertreter“ bedeuten. Einer Deutung des Passus in diesem Sinne steht die vorangestellte Präposition *dalam*, die ja die Bedeutung „in“ haben kann, nicht entgegen, und dasselbe gilt für den Schrägstrich „/³⁷, der wohl die Bedeutung „und“ oder „beziehungsweise“ hat.

In Bezug auf die Intention des vierten Prinzips ist die Deutung der Nomen *permusyarawatan* und *perwakilan*, also entweder als Abstrakta oder als Ortsbezeichnungen, nicht entscheidend. Bedeutsamer ist die Interpretation dessen, was mit *musyawarat* (Beratung) konkret gemeint sein könnte. Dieses aus dem Arabischen entlehnte Wort ist stets mit einem anderen arabischen Lehnwort konnotiert, nämlich *mufakat* (Konsens). Ziel des *Musyarawat* ist *Mufakat*, im Rahmen gemeinsamer Beratungen soll ein Konsens erzielt werden. Den Begriff *mufakat* benutzte auch Sukarno, als er in seiner Rede vor den Vereinten Nationen das vierte Prinzip der *Pancasila* wie folgt erläuterte:

35 Für *permusyawaratan* findet sich überraschenderweise kein Eintrag im indonesischen Standardwörterbuch. Aufgeführt sind dort nur die Lemmata *musyawarat* und die Variante *musyawarah*. Die *Pancasila* enthält also ein Wort, das keine Aufnahme in das indonesische Standardwörterbuch fand.

36 Für die Deutung von *permusyaratan* als „Beratungsort“ spricht sogar mehr als für eine Deutung als abstraktes Nomen im Sinne von „Beratung“. Denn das Ausgangsnomen *musyawarat* bedeutet selbst schon „Beratung“. Die Affixe „per-“ und „-an“ wären redundant, wenn nicht „Beratungsort“ gemeint ist. Allerdings ist eine solche Redundanz im Indonesischen nicht unüblich.

37 Der Schrägstrich „/“ zwischen *permusyarawatan* und *perwakilan* wurde in manchen Fassungen der *Pancasila* einfach weggelassen (Siehe hierzu den Eintrag *Rumusan-rumusan Pancasila* (Formulierungen der *Pancasila*) der indonesischsprachigen Wikipedia: https://id.wikipedia.org/wiki/Rumusan-rumusan_Pancasila). Eine Weglassung würde die Bedeutung des Passus erheblich verändern, denn dann wäre *perwakilan* eine Art Genitivattribut von *permusyarawatan* und die Kombination der beiden Nomen hätte die Bedeutung „Beratungen der (Volks-)Vertretung“. Dass im Verlauf der Genese des Textes der *Pancasila* der Bindestrich immer mal wieder wegfällt, lässt den Eindruck entstehen, dass bei den jeweiligen Formulierungen nicht besonders sorgsam gearbeitet wurde und dass man über manche Details des Textes nicht immer intensiv nachgedacht hat.

Viertens: Demokratie. Für uns Indonesier enthält Demokratie drei Grundelemente: Demokratie enthält als erstes das Prinzip, welches wir *Mufakat* [Konsens] nennen, nämlich Übereinstimmung der Meinungen. Zweitens, Demokratie enthält das Prinzip der Repräsentanz. Und letztendlich enthält Demokratie für uns Indonesier das Prinzip des *Musyawarah*³⁸ [Beratung]. Ja, die indonesische Demokratie enthält diese drei Prinzipien: Konsens, Repräsentanz und Beratung unter den Vertretern [des Volkes].³⁹

Mufakat (Konsens) ist also ein konnotiertes Schlüsselwort des vierten Prinzips der *Pancasila*. Davon ausgehend ließe sich die Intention dieses Prinzips wie folgt zusammenfassen: Repräsentative Konsensdemokratie. Man könnte es auch auf diese Weise ins Deutsche übersetzen. Nicht nur ins Deutsche, sondern auch ins Indonesische, nämlich wie folgt: *Demokrasi Konsensus yang Representatif*⁴⁰. Und erst durch eine solche interpretative Übersetzung wird der Text des vierten Prinzips auch Muttersprachlern des Indonesischen überhaupt erst verständlich. In der vorliegenden Form verfehlt dieser Text sein kommunikatives Ziel, insbesondere wegen des semantisch diffusen Begriffs *kerakyatan* (Volkswesen, Volksheit), aber auch wegen des Verzichts auf den Begriff *mufakat* (Konsens).

Dass die Verfasser der *Pancasila* bei der Formulierung des vierten Prinzips von der Verwendung der Wörter *demokrasi*, *konsensus* und *representatif* absahen, ist grundsätzlich nachvollziehbar. Eine „Ballung“ von Lehnwörtern aus europäischen Sprachen wäre dem Ziel, eine eigenständige beziehungsweise indonesische Form von „Demokratie“⁴¹ zu beschreiben, abträglich gewesen. Allerdings hätten sich durchaus geeignetere Formulierungen angeboten, zum Beispiel: *Kedaulatan Rakyat berdasarkan hikmah mufakat antara wakil-wakilnya* (Macht des Volkes auf der Grundlage der Weisheit von Konsensentscheidungen seiner Vertreter). Insbesondere in Form der Wortkombination *Kedaulatan Rakyat* (Macht/Souveränität des Volkes) hatte man ein indonesisches und somit eigenständiges Äquivalent des Wortes *demokrasi* zur Verfügung, das sich – anders als *kerakyatan* – durch klare Begrifflichkeit auszeichnet.

38 *Musyawarah*: Sukarno verwendet hier eine Variante des sehr selten gebrauchten Wortes *musyawarat*, welches trotzdem in den Text der *Pancasila* aufgenommen wurde.

39 *Keempat: Demokrasi. Bagi kami bangsa Indonesia, demokrasi mengandung tiga unsur yang pokok. Demokrasi mengandung pertama-tama prinsip yang kami sebut Mufakat yakni: kebuletan pendapat. Kedua, demokrasi mengandung prinsip Perwakilan. Akhirnya demokrasi mengandung, bagi kami, prinsip musyawarah. Ya, demokrasi Indonesia mengandung ketiga prinsip itu, yakni: mufakat, perwakilan dan musyawarah antara wakil-wakil.* (Sukarno 1960.)

40 Wörtlich: Konsensdemokratie, welche repräsentativ [ist].

41 In diesem Zusammenhang heißt es in Sukarnos Rede zur „Geburt der Pancasila“: „Wenn wir Demokratie suchen, sollte das nicht die westliche Demokratie sein, sondern *Permusyawaratan* [Verhandlungen mit dem Ziel eines Konsenses] sollte unserer Demokratie Leben hen“ (*Kalau kita mencari demokrasi, hendaknya bukan demokrasi barat, tetapi permusyawaratan yang memberi hidup.*)

5 Keadilan Sosial bagi seluruh rakyat Indonesia Soziale Gerechtigkeit für das gesamte indonesische Volk

Das letzte der fünf Prinzipien der *Pancasila* ist klar und deutlich formuliert, es bedarf keiner Exegese oder Interpretation. Es ist das einzige Prinzip, das im Text der Präambel der indonesischen Verfassung durch eine eingeschobene beziehungsweise dem vierten Prinzip folgende Formulierung eingeleitet wird, welche wie folgt lautet: „[...] und indem verwirklicht wird eine [soziale Gerechtigkeit für das gesamte indonesische Volk]“. Wie oben dargestellt werden die fünf Prinzipien der *Pancasila* insgesamt eingeleitet durch eine Formulierung, welche besagt, dass die Republik Indonesien auf eben diesen fünf Prinzipien „basierende“ bzw. „gründet“. Der auf den ersten Blick redundant wirkende Einschub vor dem fünften Prinzip hebt dessen Bedeutung hervor, was durchaus zu der etwas polemischen Feststellung führen könnte, dass sich Indonesien nach wie vor eher durch fehlende soziale Gerechtigkeit auszeichnet. Ebenfalls redundant wirkt der Passus „für das gesamte indonesische Volk“. Um wen sonst sollte es in der Staatsideologie Indonesiens gehen?

Bemerkenswert ist bei diesem Prinzip die Verwendung des einzigen Lehnwortes aus europäischen Sprachen im Text der *Pancasila*, nämlich *sozial* (sozial, gesellschaftlich). Außerdem vielleicht, dass es hier erneut beziehungsweise zum zweiten Mal um „Gerechtigkeit“ geht. Das dem Nomen *keadilan* zu Grunde liegende Adjektiv *adil* (gerecht) erscheint ja bereits im zweiten Prinzip („Gerechtes und moralisches Menschentum“).

Das fünfte Prinzip belegt am deutlichsten, dass es sich bei den „Prinzipien“ der *Pancasila*, auf denen die Republik Indonesien gründet, zum Teil um Ideale oder Ziele und nicht immer um Tatsachen handelt. Eindeutige „Tatsachen-Prinzipien“ sind –zumindest aus indonesischer Sicht – sicherlich „das Göttliche“ (*Ketuhanan*) oder das „Einssein“ (*Persatuan*) Indonesiens. In Bezug auf das zweite und vierte Prinzip ließe sich darüber streiten, ob es sich dabei um Ideale oder Tatsachen handelt.

*

Die oben vorgenommene „kleine Exegese“ stellt – so hoffe ich – einen Beitrag zum Verständnis dessen dar, was die *Pancasila* als autonomer Text intendiert. Die wichtigste sich daraus ergebende Erkenntnis ist sicherlich, dass auf der Grundlage einer textimmanenten Analyse des ersten Prinzips auszuschließen ist, dass es in der *Pancasila* um einen personalen Gott geht. Und somit geht es natürlich auch nicht um einen „Glauben an Gott“ oder gar eine Verpflichtung dazu. Der Text des ersten Prinzips legt die Interpretation nahe, dass der indonesische

Staat auf der Überzeugung basiert, dass das Göttliche oder Numinose beziehungsweise eine metaphysische Sphäre oder spirituelle Entität existiert und dass er sich in seinem Handeln von dieser Überzeugung leiten lassen muss. Eine solche Interpretation allerdings entspricht nicht den üblichen beziehungsweise offiziellen indonesischen Interpretationen der *Pancasila*. Dies wiederum steht im Zusammenhang mit einer weiteren wichtigen Erkenntnis, die sich aus dem Vergleich der Ergebnisse der textimmanenten Analyse mit den Intentionen Sukarnos, des Hauptverfassers der *Pancasila*, ergaben. Es stellte sich heraus, dass dessen Intentionen in mehreren Fällen nicht mit denen des autonomen Textes übereinstimmen, zum Beispiel dann, wenn Sukarno das Wort *ketuhanan* (das Göttliche) so gebraucht, als bedeute es „Glauben an Gott“. Außerdem interpretiert Sukarno den von ihm selbst mitformulierten Text auf nicht nachvollziehbare Weise, indem er zum Beispiel das zweite Prinzip zum Thema *kemanusiaan* (Menschentum, Menschlichkeit) mit „Internationalismus“ umschreibt. Für ihn sind sowohl Wörter als auch Sätze „Taschen“, in welche bald dies, bald jenes, bald mehreres auf einmal gesteckt werden kann. Im Zusammenhang mit der sich aufdrängenden Frage, ob dies möglicherweise eine in Indonesien in Bezug auf die *Pancasila* durchaus verbreitete Handlungsweise ist, werde ich gleich noch eingehen.

Zuvor sei ein weiteres Ergebnis der vorgenommenen Exegese genannt, auch wenn es sich dabei um ein banales handelt. Denn natürlich musste festgestellt werden, dass bei nicht wenigen Passagen des autonomen Textes der *Pancasila* eine eindeutige Sinnzuweisung unmöglich ist. Das hat der Text der *Pancasila* mit allen Texten in natürlichen Sprachen gemeinsam, die aus Sicht der Philosophie der idealen Sprache, also aus Sicht von Philosophen wie Gottlob Frege oder Bertrand Russell, „defizitär“ sind, da sie den strengen Ansprüchen der Logik nicht genügen. Allerdings könnte man den Text der *Pancasila* als einen Text bezeichnen, der im besonderen Maße gegen die Kriterien einer „idealen Sprache“ verstößt, und zwar aufgrund des hohen Grades semantischer Ambiguität, der die indonesische Sprache grundsätzlich und speziell auch im Bereich der Nominalderivation kennzeichnet. Erkennbar wurde dies insbesondere dadurch, dass die vorgenommene Exegese kontrastiven beziehungsweise komparatistischen Charakter hatte, indem versucht wurde, die Intentionen des Textes der *Pancasila* durch Übersetzungsmöglichkeiten ins Deutsche zu ermitteln, was, wie ich im Rahmen der Analyse des zweiten Prinzips bereits ansprach, methodisch durchaus anfechtbar ist.⁴²

42 Darüber hinaus stellt sich in diesem Zusammenhang auch die kritische Frage, ob sich das, was mit einem indonesischen Wort gemeint ist, überhaupt durch ein einziges vermeintliches „Äquivalent“ im Deutschen ausdrücken lässt oder ob es durch den in der Regel expliziteren Charakter desselben stets zu einer Bedeutungsverengung kommen muss.

Nicht nur in diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass ich mir im Verlauf der Exegese mehrfach die Frage stellte, ob ich möglicherweise einen zu „kritischen“ und spitzfindigen Blick auf den Text der *Pancasila* werfe. Ob ich zu sehr aus meiner eigenen sprachlichen Perspektive urteile und durch den einseitigen Blick durch die Brille der deutschen Sprache und durch das Denken in derselben zu ungerechten Schlussfolgerungen komme. Auch, ob es nicht vielleicht einigermaßen überheblich ist, wenn ich den Verfassern der *Pancasila* Schwächen bei der Formulierung und sogar Unverständlichkeit vorwerfe und mir anmaße – im Fall des vierten Prinzips – eine „bessere“ Formulierung vorzuschlagen. Ich stellte mir solche Fragen auch deshalb, weil zum Beispiel Wolfgang Brehm zu einer ganz anderen Einschätzung des in der Präambel der indonesischen Verfassung enthaltenen Textes der *Pancasila* kommt. Brehm schreibt:

Die gesamte Präambel ist ein sprachliches und gedankliches Meisterwerk, das die fünf Säulen der Pancasila zu einem Gedankengebäude verwebt. Ihr Gegenstand sind die großen Herausforderungen, denen sich die neu errichtete Republik Indonesien zu stellen hatte und die nach der weisen Voraussicht der Staatsgründer ihre bestimmende Bedeutung für das weitere Schicksal dieser Republik behalten würden.⁴³

Insbesondere die These Brehms, dass es sich bei der *Pancasila* um ein gedankliches und sogar ein sprachliches Meisterwerk handle, entspricht natürlich in keiner Weise meiner Beurteilung.

Auch eine Bemerkung des Eingangs bereits zitierten Magnis-Suseno ist beachtenswert. Er spricht an gleicher Stelle von „Formulierungen der Pancasila“, die „in deutscher Übersetzung schwerfällig“ seien, was ja indirekt bedeutet, dass sie es im indonesischen Original nicht sind. Auch dieser These kann ich nicht zustimmen, und zwar nicht nur deshalb, weil es nicht schwerfällige deutsche Übersetzungen geben könnte, sondern insbesondere deshalb, weil ich just den indonesischen Text der *Pancasila* mindestens für „schwerfällig“ halte und ironisch hinzufügen könnte, dass einige Prinzipien – insbesondere das vierte – der „Übersetzung“ in ein nicht schwerfälliges Indonesisch durchaus bedürften, um ihr kommunikatives Ziel zu erfüllen. Ich teile in diesem Zusammenhang also weder die Auffassung von Brehm noch die von Magnis-Suseno. Ihre Auffassungen mögen aber dazu dienen, meine Einschätzungen zu relativieren.

An der überragenden Bedeutung der *Pancasila* für Indonesien habe ich keine Zweifel, auch nicht daran, dass die *Pancasila* überaus positive Auswirkungen auf die inneren Verhältnisse des indonesischen Staates und der indonesischen Gesellschaft hatte und bis heute noch hat. Diese ergeben sich aus meiner Sicht al-

43 Brehm 2012, 129.

lerdings nahezu ausschließlich aus dem ersten Prinzip, welches selbst dann, wenn man es als „Glauben an den Einen Gott“ (miss)versteht, religiösen Pluralismus garantiert und somit einem islamischen Staat einen Riegel vorschiebt. Natürlich, auch die anderen Prinzipien sind bedeutsam, doch ihren Beitrag zur Gestaltung der indonesischen Verhältnisse würde ich als eher gering einschätzen. Verdient die *Pancasila* die Bezeichnung „Staatsphilosophie“? Das kommt sicherlich darauf an, was man unter „Philosophie“ versteht, um es vorsichtig auszudrücken. Was mich aber an der an der *Pancasila* fasziniert, ist der Nimbus, der ihr seit Gründung der Republik Indonesien anhaftet, sicherlich auch deshalb, weil sie ohne Unterbrechung von unterschiedlichsten Regimen intensiv propagiert wurde, und zwar in ihrer Rolle als Garant für das Heil Indonesiens. Man nennt sie auch *Pancasila Sakti*, die „magische Pancasila“. Einen Gegenstand, dem magische Kräfte zugeschrieben werden, bezeichnet man als Fetisch. Und eine Charakterisierung der *Pancasila* als Fetisch ist sicherlich nicht völlig abwegig.

Abschließend komme ich nun zu der oben aufgeworfenen Frage, ob Sukarnos „Vorgehensweise“ als Mitautor und Interpret der *Pancasila* für eine Herangehensweise steht, die in Indonesien in Bezug auf die *Pancasila* durchaus verbreitet und vielleicht sogar typisch ist. Folgende Anekdote mag in diesem Zusammenhang erzählenswert sein.

Vor einigen Jahren hielt ich an einer indonesischen Universität einen Vortrag über Charakteristika der indonesischen Sprache. Ich versuchte darzustellen, dass das Indonesische keinesfalls eine „einfache“ Sprache sei, und wies darauf hin, dass insbesondere das Verstehen indonesischer Texte weitaus schwieriger sei als das Verstehen von Texten in europäischen Sprachen. Als Beispiel nannte ich das vierte Prinzip der *Pancasila* und erlaubte mir die Bemerkung, dass selbst viele indonesische Muttersprachler zugeben, die Intention des Textes nicht zu verstehen. Daraufhin meldete sich eine ältere Dame zu Wort und meinte einigermaßen empört: „Wir Indonesier verstehen diesen Text sehr wohl. Wenn Sie den nicht verstehen, dann liegt das wohl an Ihnen selbst.“ Ich bat die Dame daraufhin, mir bitte einmal zu erklären, was denn genau mit dem Wort *kerakyatan* („Volkshheit“/Demokratie) gemeint sei, und was denn die Begriffe *permusyawaratan* (Beratung/Ort der Beratung) und *perwakilan* (Repräsentanz/Ort der Vertreter) bedeuten. Die Antwort der Dame lautete: „Das ist doch ganz einfach. *Kerakyatan* bedeutet *kerakyatan*, *permusyawaratan* bedeutet *permusyarawatan* und *perwakilan* eben *perwakilan*.“ Zu meiner Erleichterung erhob sich im Saal ein dezentes Gelächter. Nach meinem Vortrag fragte ich die Veranstalter, wer denn die empörte Dame gewesen sei. Man antwortete mir, dass es sich bei dieser um eine Kollegin handele, die seit Jahrzehnten das Fach *Pancasila* unterrichte...

Vermutlich handelt es sich hier um ein extremes Beispiel für eine offensichtlich fehlende Bereitschaft, den Text der *Pancasila* einer linguistisch-philologischen Analyse zu unterziehen. Mein Eindruck ist allerdings, dass dies für indonesische Autoren und Wissenschaftler, die zum Thema *Pancasila* publizieren, durchaus charakteristisch ist. Da ich selbst keine hinreichende Kenntnis der Vielzahl indonesischer Publikation zum Thema *Pancasila* habe, bat ich Wolfgang Brehm, der sich umfassend mit der indonesischsprachigen „Pancasila-Literatur“ auseinandergesetzt hat, um seine Einschätzung der Situation: In einer Mail teilte mir Brehm folgendes mit: „Es gibt meiner Kenntnis nach keinen Versuch indonesischer Interpreten der Pancasila, deren Text linguistisch zu analysieren. Sie verzichten völlig auf eine textimmanente Exegese. Das führt dazu, dass der juristischen Interpretation selbst ganz wesentliches Material verloren geht.“ Für den Juristen Brehm selbst gilt das übrigens nicht. Ihm kommt das Verdienst zu, bei seinen Analysen und Interpretationen der *Pancasila* – und zwar als einer der ersten Autoren überhaupt – semantische Fragestellungen zum Textmaterial der *Pancasila* in den Vordergrund gerückt zu haben.

Ein aktuelles Beispiel für die in Indonesien gängige „Methode“ der Auseinandersetzung mit der *Pancasila* soll diesen Beitrag abschließen. Es geht um den Entwurf für ein „Gesetz zu den Richtlinien zur Pancasila-Ideologie“ (*Rancangan Undang-Undang Haluan Ideologi Pancasila*), der Mitte 2020 von der Regierung nahestehenden Parlamentariern vorgelegt wurde und über den in der indonesischen Öffentlichkeit lebhaft und kritisch diskutiert wurde. Es soll hier nicht um eine politische Einschätzung dieses Vorgangs gehen und auch nicht um eine Analyse des Textes dieses Entwurfs. Es soll lediglich der Paragraph 7 dieses 60 Paragraphen umfassenden Gesetzentwurfes zitiert werden, natürlich in deutscher Übersetzung. Das folgende Zitat ist ein eindrückliches Beispiel für *Pancasila*-Interpretation, wie sie in Indonesien betrieben wird. Ein Kommentar erübrigt sich, es steht für sich.⁴⁴ Die drei Punkte des Paragraphen 7 lauten wie folgt:

44 Bei der Übersetzung des Zitats werden die beibehaltenen indonesischsprachigen Schlüsselbegriffe durch Übersetzungen bzw. Übersetzungsmöglichkeiten in eckigen Klammern erläutert. Auch der Text dieses Zitats aus einem Gesetzentwurf ist semantisch nicht eindeutig. Das gilt nicht nur für einige der aus der Text der *Pancasila* übernommenen Nomen, sondern zum Beispiel auch für das Relativpronomen *yang*, das in der deutschen Übersetzung ([...] im Geist von Familiarität, welche eine Verschmelzung der Prinzipien des *Ketubanan* [...]) mit „welche“ übersetzt wurde. Anders als „welche“, dessen Bezug allerdings auch nicht eindeutig ist, könnte sich das Relativpronomen *yang* auf alle zuvor genannten Nomen beziehen, also auf die Nomen, die in deutscher Übersetzung wie folgt lauten: „Gerechtigkeit“, „Wohlfahrt“, „Geist“, „Familiarität“, „Merkmal“ und zudem auch auf „Pancasila“.

- (1) Das wesentliche Merkmal der Pancasila ist Gerechtigkeit und soziale Wohlfahrt im Geist von Familiarität, welche eine Verschmelzung der Prinzipien des *Ketuhanan* [des Göttlichen?], der *Kemanusiaan* [der Menschlichkeit], der *Kesatuan* [der Einheit], der politischen und ökonomischen *Kerakyatan/Demokrasi* [Volksheit/Demokratie] darstellen, und zwar in einer Einheit.
- (2) Das Hauptmerkmal der Pancasila ist das eines *Trisila* [eines „Dreierprinzips“], nämlich: Sozio-Nationalismus, Sozio-Demokratie, sowie ein kultiviertes *Ketuhanan* [„Gottestum“?/einen kultivierten Glauben an Gott?].
- (3) Das unter Ziffer 2 genannte *Trisila* kristallisiert sich in einem *Ekasila* [Mono-Prinzip], nämlich: *Gotong Royong* [gegenseitige Hilfeleistung/Solidarität].⁴⁵

Welche Art von Exegese mag dieser Fabulierungskunst vorangegangen sein?

Literatur

- Brehm, Wolfgang. „Religionsfreiheit in Indonesiens Pancasila-Demokratie, Teil 1: Gründerjahre“, *Orientierungen* 24.2 (2012), 117-136.
- . „Pancasila und Jakarta-Charta: Indonesiens Problem mit der Toleranz“, *Orientierungen* 31 (2019), 231-250.
- Damshäuser, Berthold. „Bahasa Pancasila“ [Die Sprache der Pancasila], *Majalah Tempo*, 14. August 2011, 90. Online: <https://rubrikbahasa.wordpress.com/2011/08/08/bahasa-pancasila>.
- Magnis-Suseno, Franz. „Zur Pancasila“, *Kita: das Magazin der deutsch-indonesischen Gesellschaft* 2019.2, 6-8.
- Sukarno. „Membangun dunia kembali (To Build the World a New)“. Rede des indonesischen Staatspräsidenten vor der Vollversammlung der UNO, gehalten am 30.09.1960. http://kepastakaan-presiden.perpusnas.go.id/uploaded_files/pdf/speech/normal/soekarno12.pdf.
- Wandelt, Ingo. „Entstehen und Werden der Pantja Sila“, *Kita: das Magazin der Deutsch-Indonesischen Gesellschaft* 2019.2, 12-19.

45 (1) *Ciri pokok Pancasila adalah keadilan dan kesejahteraan sosial dengan semangat kekeluargaan yang merupakan perpaduan prinsip ketuhanan, kemanusiaan, kesatuan, kerakyatan/demokrasi politik dan ekonomi dalam satu kesatuan.* (2) *Ciri Pokok Pancasila berupa trisila, yaitu: sosio-nasionalisme, sosio-demokrasi, serta ketuhanan yang berkebudayaan.* (3) Trisila sebagaimana dimaksud pada ayat (2) terkristalisasi dalam ekasila, yaitu gotong-royong. Quelle: <http://www.dpr.go.id/dokakd/dokumen/BALEG-RJ-20200609-010923-6831.pdf> (Hierbei handelt es sich um eine Publikation des indonesischen Parlaments, in welcher der gesamte Text des Gesetzentwurfes aufgeführt ist.)

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damschäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen Asien ebenso willkommen sind wie zur unmittelbaren Gegenwart.

